

Kessler, Volker, Ebeling, Rainer & Meier, Elke (Hg.) 2010.

Geld und Geist in Gemeinde und Gesellschaft.

Marburg: Francke-Buchhandlung. (GBFE Jahrbuch, 2).

ISBN 978-3-86827-165-2

Alle Rechte vorbehalten

Wohin mit dem Geld?

Die Haltung von Christinnen und Christen zu Armut und Gerechtigkeit — Ergebnisse einer deutschlandweiten Erhebung

Tobias Faix¹

In den letzten Monaten wurde das Thema Armut und Gerechtigkeit in Deutschland aus den unterschiedlichsten Perspektiven diskutiert. Zum einen die zunehmende Armut, die sich mittlerweile nicht mehr nur global in der sogenannten „Zweitwelt“, sondern auch in Deutschland zeigt und zum anderen die Verantwortung, die der Sozialstaat, aber auch die Kirchen, gegenüber dieser wachsenden Problematik haben. Niemals zuvor in der jüngeren Geschichte ist die Mittelschicht (bürgerliche Mitte) so sehr geschrumpft wie in den letzten Jahren und niemals zuvor sind mehr Menschen durch das soziale Netz der Bundesrepublik gefallen.² Ein Grund mehr, sich dem Thema „Armut und Gerechtigkeit“ zu nähern. Dies hat

¹ Faix, Tobias D.Th., Dozent am Marburger Bibelseminar, Studienleiter des Studienprogramms Gesellschaftstransformation, Leiter des Instituts Empirica für Jugendforschung und Religion, Co-Researcher der University of South Africa, Disciplines Practical Theology & Missiology.
Email: tobias.faix@m-b-s.org

² Siems, A. Die Armut wächst, die Mittelschicht schrumpft, <http://www.welt.de/politik/article6481687/Die-Armut-waechst-die-Mittelschicht-schrumpft>.

das Institut empirica für Jugendkultur & Religion im Jahr 2009 mit einer deutschlandweiten Erhebung getan.³ Dabei lag der Schwerpunkt auf der Einstellung von Christinnen und Christen zum Thema „Armut und Gerechtigkeit“. Zu Beginn des Artikels sollen einige allgemeine Rahmenbedingungen und Ergebnisse in die Forschungsarbeit einführen, bevor die Ergebnisse zum Thema Armut und Geld aufgezeigt werden.

Zielgruppe: Engagierte Gemeindeglieder

Die in der Stichprobe erfassten Personen kommen aus dem protestantischen Bereich und besuchen zu 83,9% den Gottesdienst ihrer Kirche und Gemeinde regelmäßig. Knapp ein Viertel (24,5%) der Befragten ist Mitglied in einer Gemeinde-/Kirchenleitung und 81,1% geben an, dass sie in ihrer Gemeinde aktiv mitarbeiten. Aus diesen Zahlen lässt sich schließen, dass die Befragten eine gute Grundlage besitzen, um auch Aussagen über ihre Kirche/Gemeinde treffen zu können.

Die Demographie der Erhebung:

Alter	von 18 bis 80 Jahre, Altersdurchschnitt: 35,96 Jahre
Geschlecht	Frauen: 49,4%, Männer: 49,7%, Keine Angabe: 0,9%
Wohnort I	alte Bundesländer: 88,4%, neue Bundesländer: 11,6%
Wohnort II	ländlicher Raum: 18,8%, städtischer Raum: 80,2%, keine Angabe: 1%

html (Stand 21. Februar 2010), und <http://www.sociovision.de/loesungen/sinus-milieus.html> (Stand 12. März 2010).

³ Die Studie wurde vom Institut Empirica für Jugendkultur und Religion im Auftrag von Compassion Deutschland durchgeführt. Insgesamt nahmen N=1179 Personen im Laufe des Zeitraums 24.08. bis 20.09.2009 an der Studie teil. Alle Personen, die unter 18 Jahre alt sind, sowie alle nicht in Deutschland lebenden Personen wurden in einem weiteren Schritt herausgefiltert. Somit konnten die Daten von N=1071 Personen in die Auswertung einfließen. Verantwortlich für die Studie war S. Dochhan. Weitere Ergebnisse gibt es unter Faix und Volke (2010), Methodologie und Ablauf unter www.institut-empirica.de.

Bildung	Abitur/Fachhochschulreife: 68,7%, mittlere Reife: 22 %, Volks-/Hauptschule: 5,6 %, ohne Abschluss: 0,4 %, Rest: 3,3 % (noch Schüler/in, Sonstiges und keine Angabe)
Gemeinde	Ev. Landeskirche: 29,9 %, FeG: 16,0 %, EfG: 12,2 %, sonst. Freikirche: 15,9 %, landeskirchliche Gemeinschaft: 10,2 %, Pfingstgemeinde: 5,5 %, Sonst. Gemeinden: 10,3 %

Das Interesse am Thema Armut und der Auftrag der Christen

Das Interesse am Thema Armut ist bei den Befragten sehr hoch (88,4%), sowohl im Blick auf Armut im deutschen als auch im globalen Kontext (80,4%).⁴ So sagen 88,3% der Befragten, dass sie sich für das Thema Armut interessieren. Diese überdurchschnittlich hohen Zahlen⁵ stehen in einer Korrelation mit dem christlichen Auftrag, den Christinnen und Christen sehr deutlich sehen. Von allen Befragten sagen 91 %, dass es wichtig sei, dass Christen sich sozial engagieren, sowie dass Christen einen klaren Auftrag haben, sich um von Armut Betroffene zu kümmern. Davon sagen aber auch 83,1 %, dass Christen in Deutschland ihre Verantwortung in Bezug auf die weltweite Armut nicht ausreichend wahrnehmen. Ähnlich sieht es auch im Kontext der Kirchen und Gemeinden aus. Von allen Befragten, die sich allgemein für das Thema Armut interessieren (88,4%), geben immerhin 81,0% an, dass

⁴ Auf den Unterschied zwischen Armut in Deutschland und weltweiter Armut soll hier hingewiesen werden. Wird im folgenden Abschnitt von Armut in Deutschland gesprochen, bezieht sich dieser Begriff auf Menschen in Deutschland, deren finanzielle Mittel im Vergleich zur Gesamtbevölkerung weit unter den durchschnittlichen Lebensverhältnissen liegen. So lag beispielsweise die Armutsgrenze 2007 für eine/n Alleinstehende/n Bundesbürger/in bei 764€/Monat (Armutsatlas 2009). Wird im folgenden Abschnitt von weltweiter Armut gesprochen, bezieht sich dieser Begriff auf Menschen, die nach den Richtlinien der Weltbank weniger als 1,25 \$ (ca. 90 Cent) pro Tag zur Verfügung haben (Hauser 2008).

⁵ Vgl. andere Studien wie Allbus 2008 oder Wohlfahrtssurvey 2008.

das Thema in ihrer Gemeinde nicht oft thematisiert wird. Diese Zahlen zeigen die Unsicherheit vieler Christen zum Thema Armut auf. Dies zeigen auch zwei weitere Hinweise. So geben nur 34,5 % der Befragten an, dass sie ihrer eigenen Meinung nach über das Thema Armut in Deutschland gut informiert sind. Etwas besser sieht es aus, wenn es um weltweite Armut geht. Von allen Befragten, die Interesse am Thema weltweite Armut haben, halten sich 44 % für schlecht informiert. Neben der mangelnden Information gibt es eine fehlende Identifikation mit dem Thema Armut. Auf die Frage: Bin ich mitverantwortlich für die Armut in Deutschland, antworten 23,7 % mit ja. Dabei haben viele Christen einen direkten Berührungspunkt mit dem Thema Armut in Deutschland:

Tabelle 1: Persönliche Betroffenheit von Armut⁶

Frage	Ja	Nein
22. Ich fühle mich selbst von Armut betroffen.	15,4%	84,6%
23. Ich habe durch meinen Beruf viel mit von Armut betroffenen Menschen zu tun.	34,2%	65,8%
24. Ich habe auch von Armut betroffene Freunde.	54,0%	46,0%
25. Ich fühle mich in meiner aktuellen Lebenssituation von Armut bedroht.	22,8%	77,2%

54 % haben von Armut betroffene Freunde. Rund ein Drittel (34,2 %) hat berufsbedingt mit Armut zu tun. 22,8 % fühlen sich selbst von Armut bedroht und 15,4 % der Befragten sind nach eigenen Angaben sogar selbst von Armut betroffen. Diese Zahlen sind, besonders im Vergleich mit den Informationsdefiziten, erstaunlich hoch. Die direkte Berührung mit Armut in Deutschland hat allerdings kaum positive Auswirkungen

⁶ Über die Hälfte der Befragten (51,5 %) schätzen ihre eigene wirtschaftliche Lage als „sehr gut“ (10,7 %) bzw. „gut“ (40,8 %) ein. Demgegenüber antworten 33,2 % mit „teils/teils“ und insgesamt 15,3 % befinden sich nach eigenen Angaben in einer „schlechten“ (11,8 %) bis „sehr schlechten“ (3,5 %) wirtschaftlichen Lage.

auf die Aufarbeitung des Themas in den Kirchen und Gemeinden: die Beschäftigung mit dem Thema Armut wird kaum thematisiert und es wird selten direkt geholfen. Es bleibt oftmals beim christlichen Konjunktiv des schlechten Gewissens.

Anhand dieser Zahlen wird deutlich, dass es der Mehrheit der befragten Christen finanziell gut geht, dass sie aber durchaus in Berührung mit Menschen in Armut im deutschen Kontext stehen. Auf eine Zahl sei an dieser Stelle noch mal besonders hingewiesen: 15,4 % der befragten Personen geben an, direkt von Armut betroffen zu sein. Diese Personen werden in ihren Gemeinden aber kaum als solche wahrgenommen und haben kaum Einfluss auf die Sensibilisierung und Identität der Kirchen und Gemeinden im Bezug auf das Thema Armut in Deutschland. Dabei wäre dies eine gute Möglichkeit, wie der nächste Punkt aufzeigt.

Wer ist schuld an der Armut in Deutschland?

Von allen Befragten, die die sozialen Unterschiede in Deutschland als ungerecht empfinden, geben trotzdem 79,0 % an, dass man in einem Land wie Deutschland sehr gut leben kann. Daraus lässt sich interpretieren, dass ein großer Teil dieser 79,0 % selbst nicht von der Ungerechtigkeit betroffen ist und somit alles in allem gesehen in Deutschland gut leben kann. Von allen Befragten, die die sozialen Unterschiede in Deutschland als ungerecht empfinden, räumen 32,2 % eine Mitverantwortung ein, 67,8 % sehen keine eigene Mitverantwortung für die Armut in Deutschland. Die Befragten sehen zwischen diesen beiden Aussagen nahezu keinen Zusammenhang. Aber auch die von Armut betroffenen Menschen haben keine Schuld an ihrer Situation: So antworten 88,9 % aller Befragten, dass Armut in Deutschland nicht selbstverschuldet sei. Weiter sehen 67,8 % auch keine eigene Mitverantwortung an der Armut in Deutschland. Bündelt man diese beiden Aussagen, so sagen 60,8 % aus, dass weder sie selbst noch die von Armut Betroffenen Schuld seien. Damit ist die „Schuldfrage“ aus der

persönlichen Ebene genommen. Wer jetzt aber „schuld“ ist an der Situation, kann nicht beantwortet werden.

Der Zusammenhang zwischen der eigenen finanziellen Lage und der Bereitschaft des Helfens

Wenig überraschend ist, dass die Gruppe derer, die ihre eigene wirtschaftliche Lage als eher schlecht bezeichnen, insgesamt weniger bereit ist, auf Geld zu verzichten oder Abstriche am eigenen Lebensstil hinzunehmen. Gleichzeitig zeigt diese Gruppe größere Sensibilität gegenüber sozialen Unterschieden in Deutschland. Das zeigt sich deutlich auch an der Einschätzung der Sozialstruktur der eigenen Gemeinde. Die Gruppe der Personen mit einer schlechten wirtschaftlichen Lage gibt an, interessierter und informierter zu sein. Außerdem ist diese Gruppe ganz praktisch direkter mit Armut konfrontiert. Mitverantwortung lehnt sie jedoch noch stärker ab. Die Befragten, die sich nach eigenen Angaben in einer guten wirtschaftlichen Lage befinden, räumen auch eher eine Mitverantwortung für die Armut in Deutschland ein. Ein ähnliches Bild zeigt sich im Hinblick auf die weltweite Armut. Die Armen halten die Situation von Armen weltweit zwar weniger für deren eigene Schuld, lehnen Eigenverantwortung für die weltweite Situation jedoch stärker ab und sind weniger bereit, selbst aktiv etwas dagegen zu unternehmen. Deutlich wird das vor allem, wenn Eigeninitiative direkt mit persönlicher finanzieller Situation gekoppelt abgefragt wird. Insgesamt sind die Menschen, die sich in einer schlechten wirtschaftlichen Lage befinden, unzufriedener mit ihrem Leben und auch mit der Gemeinde. Sie geben deutlich weniger oft an, dass man in einem Land wie Deutschland gut leben kann und bekommen nach eigener Einschätzung etwas weniger als ihren gerechten Anteil.

Die Motivation des Gebens

Eine der großen Fragen ist, wohin das Geld gespendet wird, eher in die eigene Gemeinde oder in Hilfsprojekte zugunsten der weltweiten Armut. Stehen diese beiden Möglichkeiten in einer Konkurrenzsituation oder eher nicht? In der Erhebung wurde dies explizit untersucht. Um die Motivation des Gebens richtig einzuschätzen wurde gefragt, ob Geld zufrieden macht und ob dieses Geld gerecht verteilt ist. Insgesamt sagen 77,5 % der Befragten, dass sie sich in einer guten wirtschaftlichen Lage befinden. Von dieser Gruppe geben 88,6 % an, ihren gerechten Anteil zu bekommen. 22,5 % der Befragten befinden sich dem gegenüber in einer schlechten wirtschaftlichen Lage. Von ihnen sind 28,2 % überzeugt, ihren gerechten Anteil zu bekommen. 82,5 % sind zufrieden mit ihrem Leben und befinden sich in einer guten wirtschaftlichen Lage. 22,5 % sagen aus, dass ihre wirtschaftliche Lage schlecht ist. Von diesen Befragten, die sich nach eigenen Angaben in einer schlechten wirtschaftlichen Lage befinden, sind dennoch 75,3 % mit ihrem Leben zufrieden, in der Gruppe der „Reichen“ sind 98,2 % zufrieden. So ist ein klarer Unterschied erkennbar, der trotzdem nicht so signifikant ausfällt wie erwartet. Wenn also die eigene Zufriedenheit unabhängig von materiellen Gütern ist, dann stellt sich die nächste Frage unwillkürlich: Sind die Befragten bereit, auf Geld und Wohlstand zu verzichten und Menschen zu helfen die in Armut leben?

Ist der eigene Verzicht auf Geld und Wohlstand zugunsten ärmerer Menschen eine Lösung?

Hier finden sich erstaunliche Ergebnisse: mehr als drei Viertel (78,4 %) der Befragten stimmen der Aussage zu: „Ich finde es akzeptabel, Abstriche von meinem Lebensstandard zu machen, um von Armut betroffenen Menschen in Deutschland zu helfen“. 17,2 % stimmen eher nicht zu und 4,4 % finden es

Tabelle 2: Ich finde es akzeptabel, Abstriche von meinem Lebensstandard zu machen, um von Armut betroffenen Menschen in Deutschland zu helfen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme nicht zu	46	4,3	4,4	4,4
	stimme eher nicht zu	182	17,0	17,2	21,6
	stimme eher zu	434	40,5	41,1	62,7
	stimme zu	394	36,8	37,3	100,0
	Gesamt	1056	98,6	100,0	
Fehlend	System	15	1,4		
Gesamt		1071	100,0		

nicht akzeptabel, Abstriche von ihrem Lebensstandard zu machen (siehe Tabelle 2).

Diese Deutlichkeit einer Bereitschaft zum Verzicht überrascht und bestätigt sich nicht nur in der Vertiefungsfrage, sondern wird sogar noch übertroffen: So bestätigen 83,2% die Aussage: „Ich wäre bereit, auf einen Teil meines Geldes zu verzichten, wenn ich wüsste, dass das Geld auch bei den Armen ankommt“ (siehe Tabelle 3).

Diese Bestimmtheit der Ergebnisse überrascht und zeigt, wie ernst die Befragten das Thema Armut nehmen und wie existenziell sie sich mit der Thematik auseinandersetzen. Sicherlich ist der Konjunktiv der Fragestellung zu beachten und es müsste herausgefunden werden, wie es in einer realen Situation wäre, aber die Bereitschaft, auf eigenen Wohlstand und eigenes Geld zu verzichten, ist in dieser Ausprägtheit sonst nirgends zu finden. Dies ist zumindest bemerkenswert. Vor diesem Hintergrund soll gefragt werden, wohin das Geld gespendet wird.

Tabelle 3: Ich wäre bereit, auf einen Teil meines Geldes zu verzichten, wenn ich wüsste, dass das Geld auch bei den Armen ankommt.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme nicht zu	48	4,5	4,5	4,5
	stimme eher nicht zu	131	12,2	12,3	16,8
	stimme eher zu	394	36,8	37,0	53,9
	stimme zu	491	45,8	46,1	100,0
	Gesamt	1064	99,3	100,0	
Fehlend	System	7	0,7		
Gesamt		1071	100,0		

Wohin mit dem Geld?

Wer was gibt und wie man helfen kann.

67,3% der Befragten sagen aus, dass sie zum einen genug Geld haben, um dafür noch etwas für die weltweite Armut abgeben zu können, und dass sie zum anderen auch bereit wären, auf Geld zu verzichten, wenn gewährleistet wäre, dass das Geld bei den Armen ankommt. Zwischen beiden Aussagen besteht ein leichter signifikanter Zusammenhang. 72,1% (N=757) der Befragten sagen, dass sie eigentlich mehr helfen sollten. Von diesen 72,1% finden es 83,8% (N=634) akzeptabel, Abstriche vom eigenen Lebensstandard zu machen, um von Armut Betroffenen in Deutschland zu helfen. Von allen Befragten, die nach eigenen Angaben mehr helfen sollten (72,2%, N=763), wären 86,5% (N=660) bereit, auf einen Teil ihres Geldes zu verzichten, wenn sie wüssten, dass das Geld auch bei den Armen ankommt. 82,3% (N=862) sind der Meinung, dass Christen in Deutschland ihre Verantwortung in Bezug auf die weltweite Armut nicht ausreichend wahrnehmen. Von dieser Gruppe halten 25,1% (N=216) ihr Engagement für ausreichend, 74,9% (N=646) aber sagen, dass sie selbst mehr helfen sollten. Aber

wie kann so eine Hilfe praktisch aussehen? Zuerst wurde gefragt, wie der momentane Einsatz gegen Armut aussieht (siehe Tabelle 4), um dann zu fragen, in welchen Bereichen man sich zusätzlich in den nächsten zwölf Monaten engagieren möchte. Hier war es wichtig, dass der Beitrag gegen Armut nicht auf das Spenden von Geld beschränkt, sondern durch Engagement und geistlichen Dienst ergänzt wird.

Tabelle 4: Mein Beitrag gegen Armut ist momentan:

Häufigkeitsverteilung/ Mehrfachnennung möglich	%	% der Fälle (x von 100%)	N
Gebet	24,6	62,7	667
Spenden	22,2	56,6	602
Ehrenamtliches Engagement	16,0	40,8	434
Fair Trade einkaufen	15,7	40,0	425
Kinderpatenschaft	9,7	24,7	263
Sonstiges	4,2	10,6	113
Gar nichts	3,8	9,6	102
Hauptamtliches Engagement	3,1	7,8	83

Die Ergebnisse erstaunen dahingehend, dass die Mehrheit sich zusätzlich zu ihrem bisherigen Beitrag gegen Armut weiter engagieren möchte. Wie kann sich dieser Wille aber praktisch zeigen? Eine Antwort darauf gibt die Frage nach den konkreten Veränderungsschritten innerhalb der kommenden zwölf Monate (siehe Tabelle 5).

Festzuhalten bleibt die Bereitschaft für ein hohes Engagement der Befragten, die sich in ganz unterschiedlicher Form gegen Armut einsetzen wollen. Jeweils der Höchstwert ist das Gebet, was bei dem Klientel der Befragten nicht verwunderlich ist. Interessant ist neben dem klassischen Spenden (24,4%) das ehrenamtliche Engagement. Hier würde sich eine Vertiefung der Ergebnisse lohnen um herauszufinden, wie dieses Engagement konkret aussieht. Überraschend hoch ist

Tabelle 5: Bei welchen der oben genannten Maßnahmen könnten Sie sich vorstellen, sich in den nächsten 12 Monaten zusätzlich zu engagieren?

Häufigkeitsverteilung/ Mehrfachnennung möglich	%	% der Fälle (x von 100%)	N
Gebet	23,9	42,6	335
Fair Trade einkaufen	18,2	32,4	255
Ehrenamtliches Engagement	18,1	32,3	254
Kinderpatenschaft	15,1	26,8	211
Spenden	13,7	24,4	192
Hauptamtliches Engagement	4,5	8,0	63
Gar nichts	3,1	5,5	43
Sonstiges	2,8	5,0	39

das Bewusstsein des fairen Einkaufens. Hierauf soll noch ein genauerer Blick geworfen werden

Genauer betrachtet: „Ich achte beim Einkaufen auf Fair Trade.“

Eine knappe Mehrheit von insgesamt 54% der Befragten achtet eher nicht auf Fair Trade. 28,8% stimmen der Aussage zu. Bei 17,2% ist dies vollständig der Fall (siehe Tabelle 6).

Die Gruppe der (selbstbezeichneten) Armen achtet beim Einkaufen seltener auf Fair Trade als die Reichen. Sie sind weniger bereit auf einen Teil ihres Geldes zu verzichten, weniger der Meinung, sie sollten eigentlich mehr helfen und weniger bereit, Abstriche von ihrem Lebensstandard zu machen. Die Personen, die sich selbst in einer schlechten wirtschaftlichen Lage befinden, empfinden die Zustände in Deutschland noch ungerechter als dies die „Reichen“ tun. Es sind aber die Personen mit guter wirtschaftlicher Lage, die sich im Gruppenvergleich mitverantwortlicher an der weltweiten Armut sehen. Interesse und Informationsstand sind bei Befragten

Tabelle 6: Ich achte beim Einkaufen auf Fair Trade.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme nicht zu	288	26,9	27,1	27,1
	stimme eher nicht zu	285	26,6	26,9	54,0
	stimme eher zu	305	28,5	28,7	82,8
	stimme zu	183	17,1	17,2	100,0
	Gesamt	1061	99,1	100,0	
Fehlend	System	10	0,9		
Gesamt		1071	100,0		

mit schlechter wirtschaftlicher Lage ausgeprägter als bei Befragten mit guter wirtschaftlicher Lage. Wer sich als „mitverantwortlich“ betrachtet, achtet stärker auf Fair Trade, ist eher bereit, eine Patenschaft zu übernehmen und deutlich weniger der Ansicht, Christen in Deutschland nähmen ihre Verantwortung in Bezug auf die weltweite Armut ausreichend wahr. Diese Befragten betonen den klaren Auftrag von Christen in Kirchen und Gemeinden noch stärker, sie wären eher bereit auf einen Teil ihres Geldes zu verzichten, sind weniger der Ansicht, man könne alleine gegen die Armut nichts bewirken, und halten es für wichtiger, von Armut betroffenen Menschen in ihrem Wohnumfeld zu helfen. Sie haben deutlich stärker das Gefühl, eigentlich mehr helfen zu müssen und finden es akzeptabler, Abstriche vom eigenen Lebensstandard zu machen.

Die Armut beginnt vor der eigenen Haustüre

Klar hingegen ist die Aussage, wenn es um die Frage geht: „Ich finde es wichtig, von Armut betroffenen Menschen in meinem Wohnumfeld zu helfen.“ Nur 2,6 % der Studienteilnehmer lehnen die Aussage kategorisch ab. 16,1 % stimmen eher nicht zu. Insgesamt stimmen 81,3 % zu (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Ich finde es wichtig, von Armut betroffenen Menschen in meinem Wohnumfeld zu helfen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme nicht zu	28	2,6	2,6	2,6
	stimme eher nicht zu	170	15,9	16,1	18,7
	stimme eher zu	456	42,6	43,1	61,8
	stimme zu	405	37,8	38,2	100,0
	Gesamt	1059	98,9	100,0	
Fehlend	System	12	1,1		
Gesamt		1071	100,0		

Aber es soll auch kritisch nachgefragt werden, ob die Arbeit der eigenen Gemeinde in Konkurrenz zur weltweiten Armut steht, wenn es um die eigenen Spenden geht. Denn bei aller Freigebigkeit und Hilfsbereitschaft sind die Möglichkeiten zu spenden und zu helfen begrenzt.

Stehen Gemeindefarbeit und weltweite Armut in einem Konkurrenzverhältnis?

Nun soll die Frage der Konkurrenz aufgenommen werden: „Ich spende lieber für meine Gemeinde/Kirche vor Ort als für Organisationen gegen weltweite Armut.“ Die Frage wird relativ ausgeglichen beantwortet, mit einer Tendenz zur Ablehnung der Aussage (57,1%), 42,9% stimmen ihr zu (siehe Tabelle 8).

Dies bedeutet, dass fast jeder zweite Befragte Prioritäten beim Spenden setzt zwischen der eigenen Kirche/Gemeinde und dem Spenden zugunsten der weltweite Armut. Dies ist eine erstaunliche Feststellung. Als nächstes soll die Frage vertieft werden, ob die eigene materielle Bedürftigkeit Auswirkungen hat auf das Spendenverhalten im Bezug auf weltweite Armut. Die Frage heißt: „Ich habe selbst zu wenig Geld, um davon auch noch etwas für die weltweite Armut abzugeben.“

Tabelle 8: Ich spende lieber für meine Gemeinde/Kirche vor Ort als für Organisationen gegen weltweite Armut.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme nicht zu	273	27,9	28,4	28,4
	stimme eher nicht zu	276	28,2	28,7	57,1
	stimme eher zu	224	22,9	23,3	80,4
	stimme zu	189	19,3	19,6	100,0
	Gesamt	962	98,2	100,0	
Fehlend	System	18	1,8		
Gesamt		980	100,0		

Insgesamt drei Viertel (75,9%) der Befragten stimmt der Aussage nicht zu. 15,8% stimmen eher zu und 8,3% geben eindeutig an, selbst zu wenig Geld zu haben, um noch etwas für die weltweite Armut abzugeben.

Tabelle 9: Ich habe selbst zu wenig Geld, um davon auch noch etwas für die weltweite Armut abzugeben.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme nicht zu	491	45,8	46,2	46,2
	stimme eher nicht zu	316	29,5	29,7	75,9
	stimme eher zu	168	15,7	15,8	91,7
	stimme zu	88	8,2	8,3	100,0
	Gesamt	1063	99,3	100,0	
Fehlend	System	8	0,7		
Gesamt		1071	100,0		

Unterstützen Gemeinden die Frage nach weltweiter Armut?

Zum Schluss ein kurzer Blick auf die Kirchen/Gemeinden mit der Frage, ob Gemeinden das hohe Engagement der Befragten unterstützen und den Befragten Unterstützung geben bei ihren Fragen zum Thema Armut und Gerechtigkeit. 73,3% der Befragten geben an, dass das Thema „weltweite Armut“ in ihrer Gemeinde keine große Rolle spielt. Demgegenüber spielt laut 26,7% der Befragten das Thema „Armut“ in ihrer Gemeinde eine große Rolle.

Tabelle 10: Spielt das Thema weltweite Armut in ihrer Gemeinde eine Rolle?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme nicht zu	302	30,8	31,4	31,4
	stimme eher nicht zu	403	41,1	41,9	73,3
	stimme eher zu	187	19,1	19,4	92,7
	stimme zu	70	7,1	7,3	100,0
	Gesamt	962	98,2	100,0	
Fehlend	System	18	1,8		
Gesamt		980	100,0		

In meiner Gemeinde wird Armut oft thematisiert

Nur 3,7% der Befragten „stimmen zu“. 14,2% „stimmen eher zu“. 82,1%, also über vier Fünftel der Befragten, geben an, dass „Armut“ in ihrer Gemeinde nicht oft thematisiert wird. Diese Zahlen sind erschreckend und zeigen, dass die Gemeinden weder die aktuelle gesellschaftliche Situation noch die Befindlichkeit der eigenen Gemeindeleute wahrnehmen. Selbst

bei der Frage, ob man sich in der eigenen Gemeinde um von Armut betroffene Menschen in der Umgebung kümmert, sind die Befragten unsicher: sie stimmen weder zu, noch begeben sie der Aussage ablehnend. Die angekreuzten Antworten lassen auf eine Unsicherheit der Befragten schließen: 48,6% geben an, dass man sich in der eigenen Gemeinden eher nicht um von Armut betroffene Menschen kümmert – demgegenüber sagen 51,4% aus, in ihrer eigenen Gemeinde kümmere man sich um von Armut betroffene Menschen.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die befragten Christinnen und Christen weisen eine überdurchschnittlich hohe Bereitschaft auf, auf Geld und Lebensstandard zu verzichten, bekommen dabei aber kaum Unterstützung von ihren Kirchen und Gemeinden. Christen in Deutschland möchten Geld geben, sind aber verunsichert. Kirchen und Gemeinden aus dem befragten Milieu der Freikirchen und Kirchen geben zu der Fragestellung „Armut und Gerechtigkeit“ kaum Unterstützung. Die Frage der eigenen Betroffenheit von Armut und die Frage nach der Schuld sind ebenso interessant wie die Frage, ob genügend Informationen über die weltweiten Zusammenhänge vorhanden sind. Im Anfangsteil dieses Kapitels sagt eine knappe Mehrheit von 55%, dass sie über „Armut in Deutschland“ nicht gut genug informiert sind. Bei den Informationen über weltweite Armut sieht es der Befragung zufolge ähnlich aus: 51,9% fühlen sich nicht gut genug informiert. Um einen Zusammenhang zwischen dem eigenen Verhalten, wie z.B. dem täglichen Wasserverbrauch, dem Einkaufen in Billig-Textil-Läden oder auch dem Umgang mit Öl und anderen nicht unendlichen Energie-Ressourcen zu erkennen, bedarf es schon einiger Informationen. Das Empfinden für ungerechte Strukturen ist vorhanden, aber es scheint auch bei dieser Thematik so zu sein wie bei vielen anderen: Schuld sind immer die anderen! Auf dem Hintergrund,

dass die Frage nach Gerechtigkeit („So wie die Zustände heute sind, weiß man gar nicht mehr, was gerecht ist“) von fast der Hälfte (47,6%) bejaht wird, zeigt sich hier das Manko der Christen in Deutschland: Sie schwimmen genauso wie viele andere. Dabei wird es in der Bibel doch klar formuliert: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir will: Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu gehen vor deinem Gott“ (Micha 6,8). Ein Gefühl für Ungerechtigkeit ist vorhanden (63% meinen, in einer ungerechten Gesellschaft zu leben), aber es kann nicht mit konkreten Informationen verknüpft werden, die eine Antwort auf die Fragen nach den Ursachen oder der Schuld geben könnten. Kommen wir zurück zu der Frage der Schuld: Die Deutschen als Staat scheinen der Umfrage zufolge mehr an der weltweiten Armut schuld zu sein (71,2% stimmten der Aussage zu) als jeder Deutsche allein (denn dort stimmten nur 55% zu). An dieser Stelle sind Offenheit für Informationen, der Wille zur Verhaltensänderung und der Schritt vom theoretischen Wissen zum praktischen Handeln gefragt. Paulus schreibt in 1. Korinther 4,7: Alles was wir haben ist ein Geschenk Gottes und nicht selbst verdient. Es gehört Gott und wir dürfen es verwalten und damit umgehen. Dieses Wissen sollte uns demütig mit unseren Ressourcen und Möglichkeiten umgehen lassen und es uns erleichtern, dass wir das, was wir sind und haben, mit denen teilen, die momentan weniger haben.

Literatur:

- Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (Allbus):*
<http://www.gesis.org/dienstleistungen/daten/umfragedaten/allbus/allgemeine-informationen>, [Stand 10. März 2010].
- Armutsatlas 2009*, www.armutsatlas.de [Stand 10. März 2010].
- Brodbeck, Karl-Heinz 2005. *Ökonomie der Armut*, in Sedmak, Clemens (Hg.): *Option für die Armen*. Freiburg-Basel-Wien: Herder Verlag.

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales BMAS 2008. *Lebenslagen in Deutschland: Der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Berlin.
- Faix, Tobias & Volke, Stephan 2010. *Weltblick. Was Christen über Armut denken*. Neufeld Verlag.
- Glatzer, Wolfgang, Becker, Jens & Bieräugel, Roland 2008. *Einstellungen zum Reichtum. Wahrnehmung und Beurteilung sozio-ökonomischer Ungleichheit und ihrer gesellschaftlichen Konsequenzen in Deutschland*. Forschergruppe Sozialstaat, Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main. Online im Internet: http://www.bmas.de/portal/27502/property=pdf/a381__forschungsprojekt.pdf [Stand 12.7.2010].
- Groh-Samberg, Olaf 2009. *Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur. Zur Integration multidimensionaler und längsschnittlicher Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH.
- Hauser, R. 2008. Das Maß der Armut: Armutsgrenzen im sozialstaatlichen Kontext, Der sozialstatistische Diskurs, in Huster, Ernst-Ulrich, Boeckh, Jürgen & Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hg.): *Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH.
- Leisering, Lutz 2007. Gerechtigkeitsdiskurse im Umbau des deutschen Sozialstaats, in Empter, Stefan & Vehrkamp, Robert B. (Hg.) 2007. *Soziale Gerechtigkeit – eine Bestandsaufnahme*. Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung, 77–108.
- Sociovision. <http://www.sociovision.de/loesungen/sinus-milieus.html> [Stand 12. März 2010].
- Siems, A. 2010. <http://www.welt.de/politik/article6481687/Die-Armut-waechst-die-Mittelschicht-schrumpft.html> [Stand 21. Februar 2010].
- Stückelberger, Christoph 2007. *Gerechtigkeit aus christlicher Sicht – zwölf Dimensionen*. Bern: Institut für Theologie und Ethik des Schweiz. Evang. Kirchenbundes.
- WFP/FAO 2009. *The State of Food Insecurity in the World. Economic crises – impacts and lessons learned*. <http://www.fao.org/docrep/012/i0876e/i0876e00.htm> [Stand 16.10.2009].
- Wohlfahrtssurvey 2008, <http://www.gesis.org/dienstleistungen/daten/umfragedaten/wohlfahrtssurvey/wohlfahrtssurvey-online> [Stand 15. März 2010].